

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 26 (1970)
Heft: 4

Rubrik: Wissen Sie's schon?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heidelberger Professors von Polenz bei unverändertem Aufbau wieder auf den neuesten Stand gebracht, ist dabei gegenüber der 5. Aufl. um die Hälfte dicker geworden. Erweitert ist z. B. die Einleitung „Sprachwandel und Sprachgeschichte“, wo auf die modernsten Richtungen der logisch-formalisierten Sprachforschung Bezug genommen, im übrigen aber festgestellt wird, daß für eine „exakte“ Sprachgeschichte in diesem Sinne bisher nicht mehr als theoretische Skizzen bestehen.

Weiter sind in fast jedes Kapitel neue Ergebnisse der Forschung eingearbeitet und entsprechend einzelne Stellen genauer, eingehender gefaßt worden. Namentlich aber ist der Schlußabschnitt „Entwicklungen des gesprochenen Deutsch“ von 22 auf 42 Seiten erweitert worden. Neu sind ein Kapitel „Englischer Spracheinfluß“, und das vielbesprochene Thema „Politik und Sprache“ ist von einem auf zwei Kapitel angewachsen („vor 1945“ und „nach 1945“). Auch darin spiegelt sich die starke Verlagerung des Interessenschwerpunkts der heutigen Germanistik.

Das Büchlein kann als kurzgefaßte, Wesentliches hervorhebendes, klare und fast immer ohne große Vorkenntnisse verständliche Übersicht über die Geschichte der deutschen Sprache, soweit sie bis heute erforscht ist, durchaus empfohlen werden. km

Wissen Sie's schon?

Sprachpflege: bisherige Leistungen, neue Pläne und ihre Realisierbarkeit

Unter diesem Titel fand am 3./4. Juli auf der Lenzburg eine Zusammenkunft statt, zu der das Philipp-Albert-Stapfer-Haus, diese Stätte der Begegnung unter der sorgsamsten Leitung von *Martin Meyer*, 40 Persönlichkeiten aus der deutschen Schweiz eingeladen hatte: nicht nur Vertreter der Sprachvereine (Mitglieder des DSSV zählten wir...), nicht nur Germanisten aus Mittelschule und Universität, Leiter und Mitarbeiter von Sprachkursen und Sprachberatungsstellen, sondern vor allem auch Vertreter von Presse, Radio, Fernsehen und Depeschagentur, Vertreter des Verlagswesens, der kulturellen Stiftungen und nicht zuletzt Politiker und Soziologen.

Berichtet wurde in zwölf Kurzberichten namentlich über die bisherige und jetzige Tätigkeit, wobei wir, die obige Aufzählung ergänzend, nur noch das Volkstheater, die Stiftung Pro Helvetia und zwei Berichte über Lage und Ergebnisse im rätoromanischen und welschen Sprachgebiet erwähnen. Geringer an Zahl, dafür aber z. T. von besonderem Gewicht, waren die Äußerungen grundsätzlicher und zukunftsweisender Art.

Und das Ergebnis der Tagung? Man lernte sich in der freundlich-sachlichen, neutralen Atmosphäre näher kennen, kam miteinander ins Gespräch. Deutlich wurde, daß in steigendem Maße und in wachsenden Kreisen erkannt wird, wie entscheidend wichtig die Sprache ist, und daß man bereit und zum schönen Teil bereits daran ist, zu tun, was vorderhand getan werden kann. Einig war man sich wohl allseits darin, daß dies noch lange nicht genügt. Engere Zusammenarbeit war ein Stichwort, das namentlich in den Gesprächen immer wieder aufklang. Daß trotz mancher immer noch heißer Eisen — Mundart/Schriftsprache; Sprachpflege/Sprachschutz; Abwehr, Regelgrammatik, Sprachdrill/Förderung des Sprachbewußtseins — eine engere Zusammenarbeit möglich scheint, ist nicht zuletzt das Verdienst von *Rudolf Schwarzenbach*, der in den Mittelpunkt seiner klärenden Ausführungen den Satz stellte: Die Sprachpflege darf

nicht länger so *eingleisig* betrieben werden, wie das bisher weitgehend der Fall war; es kann heute in den meisten Fällen gar nicht mehr heißen: entweder — oder, sondern: sowohl — als auch, wobei das Entscheidende das *Maß* ist, das immer von neuem wird bestimmt werden müssen. Seine Ausführungen gewannen an Gewicht durch das wegweisende Buch, das dahinter steht.*

So konnte *Bruno Boesch*, derzeit Rektor der Universität Freiburg i. Br., dessen zurückhaltend-bestimmte Leitung ganz entscheidend zum Erfolg der Tagung beitrug, am Schluß zusammenfassen: Es wird an vielen Stellen vieles für die Sprache getan; das meiste bedarf der Verstärkung, des Ausbaus, engerer Zusammenarbeit. Die Teilnehmer der Tagung sind aufgerufen, neue Anläufe in dieser Richtung zu machen. Die Tagung selbst soll in etwa drei Jahren wiederholt und dann stärker auf einen Schwerpunkt ausgerichtet werden. Dieser dürfte „Schule und Schulung“ sein, die diesmal zu kurz kamen zugunsten einer sehr breiten Information, die aber für den Anfang wohl notwendig war.

Endlich warf *Rudolf Schwarzenbach* noch den Plan eines *Instituts für die deutsche Sprache in der Schweiz* in die Diskussion: hochgegriffen, aber sehr ernsthaft zu überlegen!

Briefkasten

Cordon bleu

Zwei dünne, zusammengeklappte Kalbsschnitzel, gefüllt mit Schinken und Käse, paniert und in Butter gebraten, nennt man „Cordon bleu“. Warum?

Antwort:

Das *Cordon bleu*, das blaue Band, gehörte zu den Insignien der Ritter des französischen Ordens vom Heiligen Geist (aufgehoben 1830); zugleich bezeichnete *Cordon bleu* als Gattungsname den Träger (Inhaber) dieses Ordens. Entsprechend seinem Rang diente *Cordon bleu* (das *blaue Band*, engl. *blue ribbon*) schon früh als Ausdruck höchster Auszeichnung. Die bekannteste Bedeutungsübertragung im Französischen geht auf Ludwig XV. zurück: *Cordon bleu* als anerkennende, später mehr scherzhafte Bezeichnung für eine hervorragende Köchin. Damit

war die Beziehung zur Kochkunst hergestellt. Als Name für das in der Frage beschriebene Gericht scheint *Cordon bleu* erst in jüngerer Zeit gebraucht worden zu sein, vermutlich zwischen den beiden Kriegen. Auch in dieser Verwendung ist *Cordon bleu* nichts weiter als ein Ausdruck dafür, wie hoch die Feinschmecker dieses Gericht schätzen.

Literatur:

ERNST LÖSSNITZER: *Verdeutschungs-Wörterbuch der Fachsprache der Kochkunst und Küche* (Berlin 1903).

Nouveau Petit Larousse (Paris 1969).

EMILE LITTRE: *Dictionnaire de la Langue Française* (Paris 1958).

Encyclopaedia Britannica (Bd. VI, Stichwort: Cookery; London 1962).

Brockhaus-Enzyklopädie (Bd. IV; Wiesbaden 1968).

SACHS/VILLATTE: *Französisch-Deutsch* (17.—19. Aufl.; Berlin um 1912). „Sprachdienst“

* *Rudolf Schwarzenbach*: Die Stellung der Mundart in der deutschsprachigen Schweiz. Frauenfeld: Huber 1969. = Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, 17. — Wir werden noch eingehend darauf zu sprechen kommen.